Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 8.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. April 1895.

Seligkeit für die Toten.

Eine Predigt von Apostel Abraham H. Cannon, gehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 6. Januar 1895.

(Fortsetzung.)

Die Kenntnis des Doktors von dem menschlichen System überzeugte ihn, daß um das Leben dieses Mannes zu retten, es notwendig wäre, das Glied zu amputieren; doch auf Belohnung hoffend, täuschte er den Patient, ihn Glauben machend, daß er vielleicht genesen würde, und er sagte ihm nicht den richtigen Sachverhalt seiner Lage. Die Folge davon war, daß der kalte Brand eintrat und er in kurzer Zeit starb. Hätte aber der Doktor das Messer genommen und das kranke Glied entfernt, das Leben dieses Mannes hätte vielleicht gerettet werden können.

So in gleicher Weise, wenn der Arzt unserer Seele das Messer ergreifen würde und aus unserem Innern die falschen Lehren, Theorien und Glaubenssätze, welche wir erhalten und eingesogen haben, entfernen würde, möchte die Seele vielleicht erhalten und vorbereitet werden, ein tüchtiges Werkzeug in den Händen Gottes zu werden. Aber anstatt dieses zu thun, verursacht die Liebe zur Besoldung, Hoffnung, Reichtum zu gewinnen und für Geld zu predigen, u. s. w. viele Männer einen solchen Weg einzuschlagen, welcher die menschliche Familie irre leitet und sie in Betreff der wahren Lehre Jesu, die Männer und Frauen zu befolgen haben, um sich der Seligkeit im Reiche Gottes zu versichern, in Unwissenheit zu behalten. In der christlichen Welt wird beständig das Wiegenlied gesungen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden; und die Menschen, obgleich beinahe einer jeden Sünde unter dem Himmel schuldig, nach den Glaubensbekenntnissen der Menschen — nicht, wohlverstanden nach den Lehren Gottes — versichern sich selbst Seligkeit und Erhöhung in der Gegenwart Gottes. Wir wünschen uns mit diesen Ideen nicht selbst zu betrügen.

Selbst Heilige der letzten Tage, welche vorgeben das Evangelium des Herrn Jesu Christi angenommen zu haben, brauchen nicht für einen Augenblick sich einzubilden, daß, weil sie getauft und ihnen die Hände aufgelegt wurden für den Empfang des heiligen Geistes und sie ein Zeugnis hatten von der Wahrheit, sie der Seligkeit sicher seien; denn wenn sie sich mit einem todten Glauben auf ihre Seligkeit verlassen, werden sie auch erkennen, daß sie ihr Ziel verfehlt haben und daß Glauben ohne Werke todt ist und keinen Wert hat.

Ich habe ein Märchen von der Wüste Sahara erzählen hören. Dort befindet sich in einer der verlassensten Stelle jener großen dürren Gegend eine Anzahl nahe beieinanderstehender Bäume. Ihre Wurzeln ziehen die Nahrung von verborgenen unentdeckten Quellen; in dem Schatten jener Bäume wird der müde Wanderer oft versucht sich niederzulegen, und weil ausruhend, wird er oft von dem durch die Blätter wehenden Wind zum Schlafen gebracht und träumend von seiner Heimat und deren Freuden verliert er nach und nach sein Bewußtsein, sein Geist ist entflohen und sein physischer Organismus wurde von dem Geruch der Bäume und umgebenden Boden vergiftet. Es scheint, als ob die Menschheit sich in ähnlichen Umständen befindet. Wir werden von den scheinbar glaubwürdigen Theorien der Menschen versucht etwas für unsere Religion zu bezahlen und auf diese Weise in Schlaf eingewiegt, in welchem wir uns die Schönheit der Ewigkeit vorstellen, bis wir nach und nach von diesem Leben scheiden und ausfinden, daß unser Schlaf der Todesschlaf war — ewiger Tod, denn wir haben die Privilegien, welche Gott in unsern Bereich gestellt für unsere Erhöhung, vernachläßigt. Es ist die Pflicht der Heiligen der letzten Tage das Evangelium des Sohnes Gottes der Welt zu predigen, ihre Sünden zu tadeln, ihr ihre Schlechtigkeit zu mißbilligen und sie zu allem was gut und edel ist anzuleiten, aber in der Verkündigung und Verteidigung der Wahrheit furchtlos zu sein. Die Wahrheit wird aufrecht erhalten werden; sie mag zu Zeiten von der „Trugvernünftelei" der Menschen überwunden zu werden scheinen, aber Gott ist die Grundlage der Wahrheit und wie Er bestehen wird, so wird alles, was von ihm ausgeht, in Zeit und alle Ewigkeit bestehen. Auf diesem Volk ruht die Pflicht diese Generation zur Buße zu rufen, ihnen Glauben an Gott zu lehren, daß es eine Existenz nach diesem Leben giebt, daß nicht, wie der Baum fällt, er liegen bleiben soll; nicht wie unsere Körper ins Grab gelegt werden, sie dort für immer liegen bleiben, aber daß eine Zeit für jede Seele kommen wird, wann der Geist sich wieder mit dem Körper vereinigt und daher alle Menschen vor Gott erscheinen und berufen werden, Rechenschaft von ihren Werken, die sie im Fleische gethan haben, abzulegen. Dieser Glaube, den die Menschen empfangen mögen, ist der Glaube, der Wunder bewirkt, — welcher die Macht hat, die Todten zum Leben zu erwecken, die Kraft mit Gott zu verkehren und seinen Geist in einem solchen Maße zu empfangen, daß er Männer und Frauen zu Propheten und Prophetinnen macht. Dies ist der Glaube, den wir in die Herzen der Menschenkinder zu pflanzen wünschen.

Dann wünschen wir, daß sie mit dem Geiste der Buße erfüllt werden, der dem Glauben nachfolgt und eine natürliche Folge des Glaubens in Gott ist;

denn wenn die Menschen mit Glauben an den Vater und Sohn erfüllt sind, werden sie natürlicherweise auch wünschen, mit solchen heiligen Wesen zu verkehren und sie werden über ihr vergangenes Leben mit Betrübnis zurückblicken — mit einer Betrübnis, welche sie antreibt, in der Zukunft gerechter, gottesfürchtiger und rechtschaffener zu sein. Dann kommt Reue über die Sünde über sie, nicht eine Reue wie der Mörder sie besitzt, nicht wie Personen fühlen, welche in der Welt zur Verantwortung ihrer Verbrechen gezogen werden und die, wenn die Strafe vorüber ist, wieder zu ihren Ungerechtigkeiten zurückkehren und nur verfehlten Uebels zu thun, weil sie keine Gelegenheit dazu hatten; aber eine Reue, welche die Menschen anregt, Unrecht und Sünde, die sie begangen haben mögen, recht zu machen, soweit es ihnen möglich ist, so zu thun, ja selbst wenn nötig vierfach zurückzuerstatten, um Gnade über begangenes Unrecht zu erlangen; eine Reue, welche vor unserem Gemüte den Gegenstand unserer eigenen Sündhaftigkeit, unserer eigenen Schwachheiten stellt, und uns mit einem Wunsche erfüllt, unsere Sünden und Schwachheiten der Vergangenheit zu vermeiden. Dies ist die Buße, welche Seligkeit für die Seelen der Menschen bewirkt und sie vorbereitet, irgendwelche Verordnung zu empfangen, mag sie auch noch so erniedrigend erscheinen.

Sie werden dann in das Wasser der Taufe steigen, sie werden irgend etwas anderes thun, um eine Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Sie werden in das Wasser begraben werden wie Christus, sie werden aus dem Wasser hervorkommen als neue Kreaturen, die den alten Menschen und die alte Sündhaftigkeit ihres Lebens abgelegt haben. Sie sind entschlossen, daß in der Zukunft ihr Leben mit dem göttlichen Plan, den Christus gegeben hat, so viel als möglich übereinstimme. Dann werden sie bereit sein, durch die Administration von Männern, die die Vollmacht besitzen, in dem Namen Jesu Christi zu handeln, den heiligen Geist mit allen seinen Kräften, Gaben und Segnungen zu empfangen.

Dies ist dieselbe Macht, welche Christus seinen Nachfolgern in früheren Zeiten mitteilte und sie zu mächtigen Männern unter einer ungläubigen Welt machte. Sie waren im stande ihre Körper martern zu lassen, ihr Leben zu verlieren und dabei den Namen des Herrn zu preisen; sie wurden befähigt, jeder Versuchung zu widerstehen und durch jede Prüfung zu gehen und dennoch an dem Glauben festzuhalten, den ihnen Gott gegeben — jenen Glauben, welcher durch Kummer und Sorgen zur Seligkeit und zu Segnungen führt. Es ist dieser Geist und dieser Glaube, der dieses Volk aus allen Nationen zusammengebracht hat und sie befähigt, von der Wiederbringung des Evangeliums des Sohnes Gottes zu zeugen und mit feierlichen Worten zu sagen, daß der Herr wieder vom Himmel gesprochen und sein Evangelium geoffenbaret und seine Diener berufen, auszugehen in die Welt, um den Plan der Seligkeit zum letzten Male zu lehren, daß, ehe das Ende kommen wird, alle Völker der ganzen Erde die Gelegenheit haben, die Stimme der Wahrheit zu hören und dieselbe anzunehmen oder zu verwerfen, wie es ihnen als recht erscheinen möchte. Es ist dieser Geist, durch das Auflegen der Hände empfangen, welcher unseren Aeltesten die Macht gibt, unter die Nationen der Erde zu gehen, das Evangelium zu predigen, Be-

schwerden jeglicher Art zu ertragen, Verfolgungen und selbst den Tod zu erdulden, um von der Wahrheit, die der Herr wieder auf der Welt offenbarte, zu zeugen. Dies ist der Geist, den jeder Mann und jede Frau empfängt, die das Evangelium des Herrn Jesu Christi annehmen.

„Aber“, sagt Jemand, „wie könnt Ihr erwarten, daß Männer und Frauen diese Lehren annehmen werden?“ Wir haben Eure Zeugnisse, aber welche andere Beweisgründe habt Ihr, daß dies die Wahrheit ist! Wir ersuchen Euch nur, dieselbe Anforderung, die Jesu seinen Jüngern und dem Volke, das in jenen Tagen lebte, stellte, zu Herzen zu nehmen, als er sagte: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat; so jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede“. Ihr habt die Worte gehört, welche die Aeltesten gesprochen haben, ihr habt ihren Fleiß gesehen, die Nationen der Erde zu besuchen, ihr habt von der Wiedererteilung der Wahrheit vernommen, deshalb höret nicht ferner mehr auf diese Männer, aber wendet Euch ohne Verzug zu Gott; suchet ihn im Gebet, übet Glauben zu ihm und er wird Euch wissen lassen, ob diese Lehren von ihm oder die Lehren der Menschen sind. Ihr habt nicht notwendig für diese Religion das Zeugnis irgend eines Menschen anzunehmen. Ihr braucht Euch nicht taufen zu lassen bis Ihr selbst durch die Wirkungen des Geistes Gottes überzeugt seid — jenes Geistes, welchen Menschen nicht geben können, ausgenommen, daß sie Werkzeuge in der Hand Gottes und als solche gezwungen sind, nach seinen Vorschriften zu handeln, sich seiner Autorität zu fügen, welche er wieder auf dieser Erde erstellt hat. Ihr könnt den Allmächtigen in Euern einsamen Kammern suchen. Er ist nicht ein Gott, der ferne ist: noch sind seine Ohren geschlossen oder seine Arme von seinen Kindern abgewendet, aber er ist ein Gott, dessen Augen auf die ärmsten seiner Geschöpfe herniederschauen, auf jede Rasse und Farbe, und dessen Liebe sich auf die ganze menschliche Familie erstreckt. Er ist es, zu dem Ihr Euch für ein Zeugnis der Wahrheit dieses Werkes, welches der Herr aufgerichtet hat, wenden sollt. Und wenn ihr dieses in Demut und im Glauben thut, so haben wir keine Furcht wegen den Folgen Eurer Gebete, denn Gott hört und antwortet auf das Gebet einer jeden Seele. (Fortsetzung folgt.)

Der Traum des Königs Nebukadnezar.

Ein interessanter Artikel, geschrieben von Apostel Orson Pratt, über den Traum Nebukadnezar, der im Propheten Daniel aufgezeichnet ist, erschien im Millennial Star schon im Jahre 1858, und ist zur Beantwortung vieler Nachfragen in diesem Band wieder gegeben worden. Er lautete wie folgt: Nebukadnezar, der König zu Babilon, hatte einen Traum, darüber er erschrack, so daß der Schlaf von ihm wich. Weil er sehr ängstlich war, die Bedeutung herauszufinden, berief er seine weisen Männer — Zeichendeuter, Zauberer und Wahrsager und die Chaldäer, welche vorgaben, geschickt zu sein, verborgene Dinge zu Tage zu bringen — und sagte ihnen, daß er

einen Traum gehabt habe, der ihn erschreckte, und er genau wissen wolle, was es für ein Traum war. Zu diesem erwiderten die Chaldäer: „Der König lebe ewiglich!“ Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir seine Deutung anzeigen. Der König konnte dies jedoch nicht thun, denn, sagte er, „er ist von mir gewichen; werdet ihr mir den Traum und seine Deutung nicht anzeigen, so sollt ihr in Stücke zerhauen und eure Häuser zu Kothaufen gemacht werden. Werdet ihr mir aber den Traum und seine Deutung anzeigen, sollet ihr von mir große Geschenke, Gaben und große Ehre empfangen; darum so sagt mir den Traum und seine Deutung.“ Zu dieser unwillkommenen Aufforderung, entweder seinem Wunsch zu ensprechen oder aber zu sterben, antworteten sie wieder und sagten: „Der König solle seinen Knechten den Traum sagen, so werden sie die Deutung anzeigen.“ Diese Erwiderung erregte den Zorn seiner Majestät, welcher völlig unfähig war, ihren Anforderungen nachzukommen; und nachdem er sie des Betruges und falschen Anmaßungen beschuldigte, forderte er von ihnen ihre Macht der Auslegung zu beweisen, indem sie ihm den Traum selbst sagen. Da sie dies nicht thun konnten, wurde der König sehr aufgeregt und wütend und das Gebot, daß die weisen Männer umgebracht werden sollen, trat sogleich in Kraft.

Unter den jüdischen Gefangenen in Babilon jedoch befand sich ein junger Mann mit dem Namen Daniel, zu welchem „der Gott des Himmels“ verborgene Dinge in Träumen offenbarte. Daniel, nachdem er durch Arioch (dem Hauptmann der königlichen Wachen) Erlaubnis erhalten, vor den König zu treten, offenbarte er in der Gegenwart des Königs beides, Traum und Deutung. Er sagte: „Es giebt ein Gott im Himmel, der verborgene Dinge offenbart und dem König Nebukadnezar bekannt machen will, was in den letzten Tagen geschehen soll.“ Seine Erzählung des Traumes lautete wie folgt:

Du König sahest, und siehe, ein groß und hoch und sehr glänzend Bild stund vor dir, das war schrecklich anzusehen.

Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren einesteils Eisen und einesteils Thon.

Solches sahest du, bis daß ein Stein herabgerissen ward ohne Hände, der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmte sie.

Da wurden mit einander zermalmet das Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold, und wurde wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, wurde zu einem großen Berg, daß er die ganze Welt erfüllte.“ Daniel II, 31—35.

Nachdem Daniel der königlichen Zuhörerschaft den Traum selbst erzählt hatte, fuhr er fort und teilte dem König auch die Deutung mit, welche folgendermaßen lautete:

Du o König, bist ein König aller Könige, dem der Gott des Himmels Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat und alles, da Leute wohnen, dazu die Tiere auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel in deine Hände gegeben und dir über alles Gewalt verliehen hat. Du bist das goldene Haupt.

Nach dir wird ein ander Königreich aufkommen, geringer denn dies. Darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen.

Und das vierte wird hart sein wie Eisen, denn gleich wie Eisen alles zermalmet und zerschlägt, ja wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch diese alle zermalmen und zerbrechen.

Daß du aber gesehen hast die Füße und Zehen einesteils Eisen und einesteils Thon: das wird ein zerteiltes Königreich sein; doch wird des Eisens Art drinnen bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen mit Thon vermengt. Und daß die Zehen an seinen Füßen einesteils Eisen und einesteils Thon sind: wird es zum Teil ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein.

Und daß du gesehen hast Eisen mit Thon vermengt, werden sie sich wohl nach Menschengeblüt unter einander mengen, aber sie werden sich doch nicht an einander halten, gleichwie sich Eisen und Thon nicht mengen läßt.

Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, aber es wird ewiglich bleiben.

Wie du denn gesehen hast einen Stein ohne Hände vom Berg herabgerissen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmte. Also hat der große Gott dem Könige gezeigt wie es hernach gehen werde, und der Traum ist gewiß und die Deutung ist recht. Daniel II, 37—45.

Sobald als Daniel den Traum und seine Bedeutung durch die Gabe und Macht Gottes geoffenbart hatte, fiel der König Nebukadnezar auf sein Gesicht, um Daniel zu verehren, und sagte: „Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren, weil du dies verborgene Ding hast offenbaren können.“ Das Resultat war, daß der König Daniel erhöhte und ihm große und schöne Geschenke machte, ihn zum Fürsten über die ganze Landschaft Babilon und zum Obersten über alle Weisen in Babel setzte.

Laßt uns nun die verschiedenen Einzelheiten des angeführten Traumes etwas näher im Lichte betrachten, und sehen, wie und wann die verschiedenen Voraussetzungen, welche darin enthalten sind, erfüllt wurden. Der königliche Träumer sah „ein großes Bild“ und des Bildes Haupt war von feinem Gold. Es ist klar durch die Deutung von Daniels Auslegung, daß das Bild eine sinnbildliche Darstellung der auf einander folgenden herrschenden Reiche war, ein jedes in seiner Reihenfolge der Unterwerfung oder Einnahme seines Vorgängers als die herrschende Gewalt. Zu jener Zeitperiode stand Babilon, dessen Monarch und Vertreter Nebukadnezar, der „Große“, war, an der Spitze der Nationen, daher sagte der prophetische Ausleger: „Du bist das goldene Haupt.“ Er war ein König der Könige, reich und machtvoll, hielt die Herrschaft über zahlreiche untergeordnete Königreiche, welche ihm unterwürfig waren. Babilon war so bekannt für seine Pracht und Reichtum, daß sie ausdrücklich die goldene Stadt genannt wurde. Jesaias 14, 14. Die weltberühmte Stadt Babilon, welche die Hauptstadt von Chaldea war oder das babilonische chaldäische Reich, lag auf einer weiten Ebene. Sie war viereckig gebaut und die Ausdehnung ungefähr 8 Mal größer als die britische Hauptstadt London. Nach dem ältesten Berichterstatter Herodotus war die Stadt 480 Stadia oder 60 engl. Meilen im Umfang, von einer 150 Fuß hohen und 87 Fuß dicken Mauer umgeben, welche mit 250 Türmen befestigt war: es waren 100 schwere, alle aus solidem Messing gemachte Thore, 25 auf jeder Seite, welche mit

eisernen Stangen gemacht waren; auch waren 4 Türme zwischen je 2 Thoren, und 4 in jeder Ecke gebaut. Die ganze Mauer war für weiteren Schutz mit einem Graben umgeben, die Tiefe und Weite desselben stimmten mit der Höhe und Breite der Mauer überein und war aus demselben Material gebaut, nämlich aus Backsteinen, cemented mit Erdharz. Innerhalb der Stadt stand der Tempel des Belus, welcher eine halbe Meile im Umfang und $^1/_8$ Meile hoch war; das ganze Gebäude bestand aus 8 verschiedenen Türmen, einer über den andern gebaut, auf dem höchsten derselben war eine Kapelle, in welcher die Anbeter Belus ihre höchsten Anbetungen vollzogen, und auf diesem stand eine Sternbühne für astronomische Zwecke u. s. w. Der Fluß Euphrat zog sich durch die Stadt von Norden nach Süden und teilte die Stadt in beinahe gleich große Teile; auf beiden Seiten des Flusses waren Schiffländen in der gleichen Breite wie die Stadtmauern, $12^1/_2$ Meilen lang, angebracht, mit einer Anzahl Messingthoren mit Treppen um hinunter zum Wasser zu steigen. Ueber den Fluß war eine prachtvolle Brücke errichtet, an jedem Ende derselben stand ein kostbarer Palast. Der größere Palast war mit drei Mauern stark befestigt, eine von der andern umgeben, sowie ein großer Turm; der vollständige Umfang maß acht Meilen. Es bestand auch eine Verbindung vermittelst eines unterirdischen Ganges oder Tunnels unten durch den Fluß zwischen den beiden Palästen. Die breiten Straßen und Wege der Stadt, 50 an der Zahl, waren alle 15 Meilen lang, leitend in direkter Linie von Thor zu Thor, welche sich in rechten Winkeln kreuzten und infolge dessen die Stadt in 676 gleich große Quadrate teilten, von welchen viele mit Häusern und andern Gebäuden bebaut waren; und andere waren zu Feldern, Haine und Vergnügungsplätze verwendet worden. Die Häuser der Bewohner waren von Gärten, Vorhöfen und Grasplätzen umgeben. Innerhalb des Gebietes des königlichen Palastes waren schwebende oder hängende Gärten, 150 Fuß hoch, nach der Höhe der Stadtbefestigung terassenmäßig angelegt, die mit einander verbunden und durch Treppenpfeiler erreicht werden konnten. Sie waren alle mit reicher Erde ausgefüllt, worinnen Bäume, Büsche und Blumen jeglicher Art wuchsen. Auch war ein Wasserbehälter auf der höchsten Terrasse, der stets mit Wasser aus dem Flusse vermittelst einer Wassermaschine gefüllt wurde und dadurch alle diese ausgedehnten Gärten gut bewässert wurden.

Nach der äußern Erscheinung zu urteilen schien nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen zu sein, daß ein Königreich, so ausgedehnt und machtvoll wie Chaldea oder Babilonien, könnte von einer geringern Macht überwunden und in Besitz genommen werden, oder daß seine mächtige und berühmte Hauptstadt — das Wunder der Welt — welche auswendig so stark befestigt und inwendig mit Reichtum und Pracht erfüllt war, und die für den Unterhalt und die Verteidigung seiner Einwohner so erstaunliche Fähigkeiten besaß, sobald von einem andern Volke besiegt und gefangen zu werden. Jedoch bewies sich dieses als eine Thatsache. Nebukadnezar starb. Belsazzar regierte an seiner Statt, und während seiner kurzen Regierung ist das Reich Babilon gefallen, oder mit andern Worten, ging in die Hände eines andern Volkes über.

(Fortsetzung folgt.)

Astronomische Berechnung.

Dieses Jahr ist in astronomischer Hinsicht außerordentlich bemerkenswert. Am 12. April werden die Planeten den ersten großen Kreislauf seit dem Tode Christi vollendet haben. An jenem Tage ist es das erste Mal seit seinem Tode, daß die himmlischen Körper, welche sich um die Sonne bewegen, genau dieselbe Stelle am Firmament einnehmen, wie es bei seiner Kreuzigung auf Golgatha der Fall war. Genau 1862 Jahre vergingen bis die Planeten die gleiche Stellung wieder einnahmen. Christus starb im 33. Jahre der christlichen Zeitrechnung. Sehr bemerkenswert ist es ebenfalls, daß Charfreitag in diesem Jahre gerade auf den 12. April fällt.

Bemerkung.

Wir fühlen uns veranlaßt noch einmal unsere geehrten Leser, Korrespondenten und Agenten des „Stern" von der Veränderung des Missionsbureau und infolgedessen auch unserer Adresse in Kenntnis zu setzen. Ueber 25 Jahre haben wir in Postgasse 36 unser Bureau und unsere Wohnung inne gehabt. Wenn wir auf diese Zeit zurückblicken, so können wir sagen, daß Gott seine Diener immer in der Förderung seines Werkes reichlich gesegnet hat. Wir haben viele Freunde gewonnen, und mancher Diener Gottes fand dort, wenn er müde von einer langen Reise anlangte, eine Heimat. Jener Raum bleibt noch manchem in bleibender Erinnerung. Die Verhältnisse und der Fortschritt veranlaßten uns eine Aenderung vorzunehmen, und hoffen wir auf neuem Boden auch auf neue Erfolge. Somit ersuchen wir nach dem 1. Mai 1895 sich in allen, diese Mission betreffenden Geschäften und Korrespondenzen an folgende Adresse zu wenden:

Archivstraße Nr. 20, Kirchenfeld, Bern.

Die Redaktion.

Aphorismen.

Ehe man tadelt, sollte man zuerst untersuchen, ob man nicht entschuldigen könnte.

* * *

Willst Du Dein eignes Herz bewahren,
So laß das Sehn auf andere fahren.
Wer viel von andern spricht und richt,
Der kennet noch sich selber nicht.

* * *

In Deinen Meinungen darfst Du schon etwas unmaßgeblicher sein, in Deinem Glauben aber sollst Du gewiß sein.

* * *

Mancher Arzt lebt von der Einbildung seiner Patienten.

* * *

Ein Kranz ist gar viel leichter binden
Als ihm ein würdig Haupt zu finden.

* * *

Welche Regierung ist die beste? Diejenige, welche lehrt, uns selbst zu regieren.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Einige Regeln in kirchlichen Angelegenheiten.

Das Haus Gottes ist ein Haus der Ordnung. Dieser Grundsatz ist in der Kirche Jesu Christi, welche ihresgleichen an Schönheit und Vollkommenheit auf Erden nicht finden kann, vollkommen dargestellt. Jedes Quorum, jeder Beamte hat eine besondere Sphäre, in welcher er zu wirken bestimmt ist und in welche keine der anderen sich einmischen können; jedoch alle sind so vollkommen und passend zu einem Körper miteinander verbunden, daß jeder Teil desselben, Inspiration und Leitung von derselben Quelle empfängt. Die niedereren Beamten werden von denen, die höher in Autorität sind, präsidiert und von ihnen in ihren Arbeiten geleitet. Diese Ordnung wird durch die verschiedenen Grade der Priesterschaft bis zu dem Haupte der Kirche, den Herrn Jesum Christum, durch dessen Offenbarungen die ganze Kirche geleitet wird, beobachtet. Wenn ein Mann einen Teil des heiligen Priestertums empfängt, welches die Kraft ist, ihn rechtmäßig zu befähigen in dem Amte oder Ernennung in der Kirche Christi zu handeln, so ist es seine erste Pflicht, fleißig an die Arbeit zu gehen und seine Pflichten zu lernen, welche zu seiner besondern Vollmacht und Amte gehören. Wenn er unrichtig oder unvollkommen in diesen Sachen unterrichtet wird, so ist er in jenem Teil unfähig, in einer intelligenten Weise für die Beförderung des Werkes Gottes unter den Menschen zu wirken. Um völlständig nützlich in seiner Sphäre zu sein, sollte jeder Beamte die Ausdehnung und Grenze seines Wirkungskreises verstehen, denn durch die nicht vollständige Ausführung der Macht seines Amtes wird ein Teil seiner Arbeit, welche von ihm ausgeführt werden sollte, vernachläßigt und der Forschritt des Werkes in seinem Wirkungskreise gehindert; so auch, wenn er über die Grenzen seines Amtes schreitet, so geht er weiter als die Macht seines Priestertums und seine Handlungen werden von dem Allmächtigen nicht unterstützt noch anerkannt werden. Jedoch sind die Gesetze und Grundsätze, die Kirche zu leiten, so außerordentlich einfach und in den Offenbarungen des Herrn so klar auseinandergelegt, daß ein Mißverständnis derselben nicht leicht vorkommen kann.

In allen Ernennungen und Aemtern der Kirche ist es nicht die Sache der Niederen, die höhere Autorität zu beherrschen oder zu regulieren. Dieser Grundsatz ist deutlich in den Worten und Werken unseres Herrn ausgedrückt und kann leicht als natürlich und richtig verstanden werden. Wer immer davon abweicht, so ist es eine Verletzung von der Person, die die Abänderung von Ordnung des Hauses Gottes macht und infolgedessen wird sich eine Verschiedenheit zeigen; noch giebt das Priestertum jemand das Recht, willkürlich diejenigen zu beherrschen, welche unter seiner Präsidentschaft stehen. Ein herrischer, gebieterischer und beschränkter Geist ist der Natur des

Evangeliums und dem Geiste Christi zuwider. Alle Aemter des Priestertums sind heilig, den Menschen nicht zu dem Zweck erteilt worden, um ihre Mitmenschen niederzudrücken, sondern vielmehr sie zu segnen. Sie sind bestimmt, Männer und Frauen auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit heranzuleiten, zu den Segnungen des ewigen Friedens und der Seligkeit.

In dieser Mission wurde eine Ordnung im Einklang mit den Geboten des Herrn in betreff des Predigens des Evangeliums und den Verordnungen von Geschäften außerhalb des Versammlungsplatzes der Heiligen eingesetzt. Die ganze Mission steht unter der Leitung eines Präsidenten: dann sind alle Zweige oder Konferenzen innerhalb des Wirkungskreises eines Konferenzpräsidenten; die Zweige jener Konferenz sind unter der Aufsicht eines reisenden Aeltesten, der dorthin versetzt wurde; Gemeinden in jenen Bezirken sind unter der Leitung eines Gemeindepräsidenten. Zum Beispiel, ein Aeltester, welcher über eine Gemeinde präsidiert, ist gleich dem Hirt einer Herde, die ihm zu bewachen anvertraut wurde und er sollte für ihre Wohlfahrt mit der zärtlichsten Sorgfalt bestrebt sein. Er sollte mit Geduld und Liebe handeln und die Gefühle derer achten, welche unter seiner Aufsicht stehen und zur gleichen Zeit entschieden für jeden Grundsatz von Recht und Gerechtigkeit einstehen.

Eine der ersten Pflichten eines Gemeindepräsidenten ist, zu sehen, daß die Heiligen und die Priesterschaft unter seiner Aufsicht in der Gemeinde ihre Pflichten getreu erfüllen. Es giebt keinen Platz in der Kirche für Gottlosigkeit, und sollten Mitglieder sich den Versuchungen hingeben, so sollte mit ihnen gearbeitet, und wie es die Gesetze Gottes erfordern gehandelt werden. Keine Forderungen, die das Gesetz nicht macht, sollte von dem Volke gemacht werden, die zu verstehen belehrt werden sollten, daß jeder Grundsatz des Evangeliums von den Gliedern der Kirche Gehorsam verlangt, wenn sie die Segnungen, die dem Gehorsam jener Gesetze folgen, erlangen wollen. Alle Sachen von Wichtigkeit in der Gemeinde sollte die Bekräftigung der Kirche oder Gemeinde erhalten; das Gesetz über diesen Gegenstand lautet, daß solche Geschäfte sollten in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung ausgeführt werden.

Ein jeder, der das Priestertum hält, sollte die Verantwortlichkeit zu verstehen suchen, die auf ihm ruht, das Zeugnis des Evangeliums zu verbreiten und ernstlich streben diejenigen zu unterstützen, die über sie gesetzt sind. Die Priesterschaft in einer Gemeinde sollte sich mit den präsidierenden Beamten vereinigen und fleißig in der Erfüllung ihrer Pflichten sein. Die reisenden Aeltesten haben in ihren Bezirken die unmittelbare Aufsicht über die Aufnahme von Personen in die Kirche, welche innerhalb ihres Bezirkes wohnen, d. h. über Konfirmationen, Taufen u. s. w, Dies gehört zu ihrem besondern Beruf und ihren Pflichten in dem Missionsfelde. Auch präsidieren sie durch die Vollmacht ihrer Ernennungen in einem Bezirk über alle Gemeinden jenes Bezirkes. Jedoch wenn ein Mann über irgend ein Arbeitsfeld oder Abteilung der Kirche präsidiert, ist es nicht gesagt, daß er sich selbst allen Einzelheiten annehmen oder sie ausführen muß. Jeder Beamte unter ihm hat gewisse Pflichten zu erfüllen und sollte von ihm in der Erfüllung jener Pflichten respektiert und unterstützt werden.

In der Leitung von Versammlungen und Angelegenheiten in einer Gemeinde verlangen gebührender Anstand und die Gesetze der Ordnung, daß im Falle der Bezirks- oder Konferenzpräsident oder jemand höher in Autorität, als er selbst, soll der Gemeindepräsident seine Meinung in der Handlungsweise erfahren, damit in Uebereinstimmung gehandelt wird. Es ist nicht zu erwarten, daß der Bezirks- oder Konferenzpräsident die Ausführung von nötigen Einzelheiten aus den Händen des Gemeindepräsidenten entziehen sollte, welcher jedoch stets in seinem Platze respektiert werden sollte; aber daß der höhere Beamte die präsidierende Autorität ist, sollte nie außer Acht gelassen werden. Der bessere Weg jedoch ist, wenn ein höherer Beamter anwesend ist, daß sich der niederere durch Berathung ver-versichert, wie er in Dingen, welche zur Wohlfahrt des Werkes gehören, zu handeln habe. Für einen Gemeindepräsidenten ohne irgendwelche Beachtung der Gegenwart seines leitenden Beamten zu handeln, ist nicht im Einklang mit dem Geiste seines Berufes oder mit den Gesetzen der Kirche Christi. Dieser Grundsatz bewegt sich durch die ganze Organisation der Kirche. Sie haben auch Bezug auf das Verhältnis zwischen einem reisenden Aeltesten und einem Konferenzpräsidenten, und so bis zu dem Verhältnis zwischen dem Konferenzpräsidenten und dem, der über ihn präsidiert. Solche, die diese Regeln befolgen, werden ausfinden, daß durch die Beobachtung der richtigen Ordnung eine vollkommene Harmonie entsteht und die Segnungen des Herrn reichlich auf ihnen ruhen werden. Mill. Star.

Abschiedsworte.

Bald sind zwei Jahre verflossen, seitdem ich Abschied nahm von meinen Lieben in Zion und jetzt stehe ich wieder bereit, von Euch, meinen lieben Mitarbeitern und Geschwistern, Abschied zu nehmen. Wie kurz scheint mir jene Zeit, aber wie wertvoll ist sie für mich gewesen! Es thut jedem treuen Heiligen weh seine Familie zu verlassen, denn die zarten Bande der Liebe sind stärker als der Tod und um keinen irdischen Lohn würden wir uns in die kalte Welt begeben, wenn es nicht um des Evangeliums willen wäre. Denn „wer Vater oder Mutter, Weib oder Kind, Haus oder Hof, lieber hat denn mich, der ist meiner nicht wert“, sagt der Heiland. Deswegen kommen wir zu euch, o ihr Bewohner der Erde, um euch zu warnen, daß Zerstörung euer wartet, wenn ihr nicht horchen wollt auf die Stimme Gottes; und „ob ich durch meine eigene Stimme rede oder durch die Stimme meiner Diener, ist einerlei“, sagt der Herr Zebaoth. Deßhalb laßt ab von euren Thorheiten und Sünden und ziehet Christum an; glaubet an sein Sühnopfer für eure Sünden, bereut dieselben und werdet getauft von seinen bevollmächtigten Dienern zur Vergebung derselben und empfanget die Gabe des Heiligen Geistes. Wisset, daß Gott sich vom Himmel geoffenbaret hat und Joseph Smith zu einem Propheten eingesetzt hat und daß er uns die Schlüssel des Himmelreiches gegeben hat „zu binden auf Erden und es soll im Himmel gebunden sein, zu lösen auf Erden und es soll im Himmel gelöst sein“. Wisset, daß das wieder eingesetzte Priestertum die Macht hat wie in Petri Tagen die Sünden zu erlassen und zu behalten (Johannes XX,

Vers 23). Und so gewiß ihr selig werden wollt, müßt ihr euch demütigen vor Gott und seine Diener anerkennen, die er wieder zu euch sendet. Wisset, daß wir in der nahen Ankunft des Herrn leben, eine Zeitperiode, in welcher „die Gottlosen und Verächter“ wie Stroh sein werden und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. (Maleachi IV, Kap. 1 und 2). Um euch vor diesen Strafgerichten und vor dieser plötzlichen Zerstörung zu warnen sind wir angekommen und um euch zur Herrlichkeit einzuladen, die darauf folgen wird. Unsere Verantwortlichkeit ist groß, unserer sind wenig, die Herzen sind verstockt und viele Thüren sind noch zu, weil der Unwahrheit und der Irrlehre eher geholfen wird. Dennoch suchen wir unsere Pflicht zu erfüllen, hier ein wenig, da ein wenig, andere werden noch kommen und das Werk verbreiten bis jede Seele die Gelegenheit haben wird das wahre Evangelium, den sogenannten Mormonismus, anzunehmen oder zu verwerfen.

„Du Menschenkind, ich habe Dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel: Du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie vor meinetwegen warnen. Wenn ich den Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben und Du warnest ihn nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von Deiner Hand fordern. Wo Du aber den Gottlosen warnest und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber Du hast Deine Seele errettet.“ (Hesekiel, III, Kapitel 17—19.) Deshalb ist unsere Berufung so groß und unsere Botschaft so wichtig.

Alle Brüder und Schwestern sollten die Aeltesten unterstützen in der Verbreitung der Wahrheit, denn mancher kann eine Schrift austeilen oder sein klares Zeugnis geben, wo wir nicht aufgenommen würden. Mancher ist durch seines Freundes Einladung zum ersten Mal mit dem Evangelium bekannt und hat es mit ehrlichem Herzen empfangen. Darum werdet nicht scheu, öffnet Euren Mund und lasset Euer Licht vor der Welt scheinen, erinnert Euch, daß unsere Werke weit lauter reden als unsere Worte. Bauet Euren Glauben auf keinen Menschen, auf keinen Missionär, auf keinen Propheten, sondern auf Gott allein, auf den Felsen der Offenbarung. Betet und fastet und wachet und Satan wird nicht im stande sein Euch zu überwältigen.

Allen Heiligen und Freunden, die mich aufgenommen haben, spreche ich den herzlichsten Dank aus und bitte Gott, es ihnen tausendfach zu erstatten und sollte ich jemand beleidigt haben, so wisset, daß es nicht absichtlich geschah, sondern aus Schwachheit des Fleisches und ich bin willig zurückzuerstatten oder alle um Verzeihung zu bitten, denen ich etwas in dieser Hinsicht schuldig bin. Auf Wiedersehen in Zion!

Bern, den 6. April 1895.

Euer ergebener Bruder in Christo

A. A. Ramseyer.

Abschiedsworte!

Im Begriffe wieder meine Heimreise anzutreten, fühle ich mich gedrungen, noch einige Worte an meine Brüder und Schwestern zu richten. Ich war willig, dem Rufe der Diener Gottes Folge zu leisten und am 6. August 1892 verließ ich meine Heimat, auf eine Mission zu gehen und kam in Bern an, den 29. August 1892, von wo aus ich nach Deutschland gesandt wurde und in Dresden versuchte ich eine Gemeinde zu gründen. Im Anfang war es sehr schwer einen Weg zu öffnen, aber mit der Hülfe Gottes habe ich und mein Mitarbeiter, Aeltester Wilhelm Tobler, die Gelegenheit gehabt, dort eine kleine Gemeinde zu gründen. Nachdem ich zwei Jahre in Dresden gearbeitet hatte, wurde ich nach Leipzig berufen, wo ich vier Monate wirkte und eine gesegnete Zeit mit meinem Mitarbeiter, Aeltester J. M. Weiler, zubrachte; von dort wurde ich nach Berlin berufen, wo ich ebenfalls mit Aeltesten Oskar Wilkins eine glückliche und gesegnete Zeit genoß, um Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen. Nun meine lieben Geschwister und Freunde, noch einige Worte der Ermahnung von eurem Bruder und Mitarbeiter in der Kirche Jesu Christi: Haltet fest und getreu an dem Bunde, welchen ihr mit Gott gemacht habt, indem ihr getauft wurdet und die Gabe des heiligen Geistes empfangen habt. Vergesset nicht, daß ihr einen Bund mit Gott gemacht und nicht mit Menschen, schämet euch nie des Evangeliums Jesu Christi, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben und wenn Trübsal über euch kommt, gedenket stets, daß es einen Gott im Himmel giebt, der euch helfen kann und wenn ihr etwas nicht versteht, dann erinnert euch, was Jakobus I, 5—6 sagt: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich jedermann und rückt es niemand auf, so wird es ihm gegeben werden; er bitte aber im Glauben und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde hin und her getrieben wird“ und wenn ihr im Glauben bittet, wird Gott euch immer helfen, denn er hat schon vielen andern geholfen, er wird euch auch helfen. Als Joseph Smith im Walde betete, rief er zu Gott im Glauben, daß er ihm den richtigen Weg zeigen würde. Gott erhörte sein gläubiges Gebet. Heute sehen wir die Früchte davon, das ewige Evangelium wurde ihm geoffenbaret und die Schriftstelle in der Offenb. Joh. 14, 6—7 erfüllt, wo es heißt: Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen allen denen, die auf Erden sitzen und wohnen und allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen u. s. w. Wir sind als Diener Gottes ausgesandt worden, den Menschen bekannt zu machen, daß er wieder vom Himmel gesprochen und sein Reich gegründet hat; er leitet es wie früher durch Offenbarung vom Himmel und thut seinen Willen durch einen seiner Propheten kund. Wir laden alle Menschen ein, unsere Botschaft zu untersuchen, denn es giebt nur einen Weg in das Himmelreich und der ist durch Glauben, Buße und Taufe.

Noch fühle ich mich verpflichtet, meinen herzlichen Dank an alle Geschwister und Freunde auszusprechen, die mir so viel Gutes erwiesen haben, möge Gott euch alle reichlich segnen für alles, was ihr stets an seinen Dienern thut, euer Lohn im Himmel wird groß sein, denn es steht geschrieben in Math. 25, 40: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Viele Grüße an alle Geschwister und Freunde, lebet wohl, auf Wiedersehen, wenn nicht in diesem, doch in dem zukünftigen Leben. Dies sind die Wünsche und das Gebet eures Bruders im Bunde.

Albert E. Schönfeld.

Auszug aus Korrespondenzen.

Liebe Brüder und Schwestern! Es waren am 24. Februar 1895 zwei Jahre verflossen, seit dem ich mich der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, angeschlossen habe, und ich kann sagen, daß ich mich seither froh und glücklich fühle und dankbar bin, daß ich mit Gott dem ewigen Vater einen Bund machen konnte und in der Zeit leben kann, in der er mit den verlorenen Schafen des Hauses Israel den neuen und ewigen Bund begonnen hat, von welchem schon die Propheten des alten Bundes weissagten. Ich bin überzeugt, daß die Aeltesten von Zion das reine und ursprüngliche Evangelium verkünden, wie es Christus und seine Apostel vor 1800 Jahren verkündeten; denn dieses ist das Evangelium vom Reiche, welches muß allen Völkern und Nationen zu einem Zeugnis gepredigt werden; denn Christus wird bald wieder kommen. Ich bin Gott dankbar, daß ich dieses wunderbare Licht erkennen konnte, und ich im stande war, seine Gebote zu halten; denn ich wünsche alle meine Schwachheiten abzulegen und rein vor dem Herrn zu wandeln. Denn nur auf diese Weise erlangen wir wahren Frieden und die Segnungen Gottes. Es ist das Gebot des Zehnten eine große Freude für mich. Es wurde mich gelehrt, als ich kaum zwei Tage getauft war, ich konnte es sogleich glauben und fand genau, daß dieses ein Gebot Gottes war, und ich befolgte es und kann jetzt bezeugen, daß ein großer Segen in dem Halten dieses Gesetzes ruht. Auch freue ich mich das Wort der Weisheit zu halten und habe erfahren, daß wir durch das Halten desselben Kraft empfangen, die Welt und ihre Gelüste zu überwinden. Wir müssen unsere Körper rein halten von Tabak und geistigen Getränken, wenn der Geist Gottes in vollem Grade in uns wohnen soll; denn unsere Körper sind Tempel des heiligen Geistes, aber letzterer kann nicht in unreinen Tempeln wohnen. Niemand kann sich entschuldigen, daß er dieses Gebot nicht halten kann, wenn er nur mit einem festen Willen und Demut zu Werke geht, Gott giebt ihm Kraft dazu. Mein Wunsch ist allen Geboten nachzukommen, damit ich einen Erbteil im Lande Zion erhalten kann und in seinem Reiche für immer und ewiglich.

Frankfurt a/M. im März 1895. Heinrich Hergert.

Kurze Mitteilungen.

— Washington, 5. April. Kriegsschiffe gehen nach Kleinasien ab zum Schutze der amerikanischen Unterthanen.

— Hieroshima, 6. April. Während des gestrigen Tages sind 30 Cholerafälle konstatiert worden.

— Yokohama, 27. März. Die Cholera ist unter den japanischen Truppen, die Port Arthur besetzt halten, ausgebrochen. Man meldet bis zu 38 Fälle täglich.
Die Session des japanischen Parlaments wurde geschlossen.

— Madrid, 1. April. Die Regierung hat beschlossen, infolge der Absendung von Verstärkungen nach Kuba und zur Vervollständigung der Heeresbestände 20,000 Mann unter die Waffen zu rufen.

— Paris, 28. März. Eine Versammlung von 700 Arbeitern in den staatlichen Zündhölzchenfabriken in Pantin, Aubervillers, beschloß einen allgemeinen Streik mit einer Mehrheit von hundert Stimmen. Die Streikenden telegraphierten, alle Fabriken beteiligen sich am Streik.

— New-York, 26. März. Eine Depesche aus Havanna meldet eine neue Niederlage der Aufständischen in Habana de Juruguano. Die Regierungstruppen verloren 2 Offiziere und haben 2 Verwundete. Auf Seite der Aufständischen gab es 15 Tote und mehrere Verwundete.

— Shanghai, 2. April. Einem Telegramm Li-Hung-Changs zufolge, verlangt Japan eine Kriegsentschädigung von 400 Millionen Yens und die Abtretung von Formosa und des südlichen Teils der Mandschurei. Li-Hung-Chang ist entschlossen, eher die Unterhandlungen abzubrechen, als in die Abtretung der Mandschurei einzuwilligen.

— An die große Glocke hängen. König Sigismund I. ließ im Jahre 1416 im Schloßturm zu Krakau eine große Glocke aufhängen, um sie bei den wichtigsten Ereignissen läuten zu lassen. Acht der stärksten Männer waren erforderlich, um diesen metallenen Riesenmund zum Reden zu bringen; es geschah dies selten, aber dann drang der Schall viele Meilen weit. Die volkstümliche Redensart, „Etwas an die große Glocke hängen" soll auf diese Weise entstanden sein.

— New-Orleans, 4. April. Eine furchtbare Explosion ereignete sich letzte Nacht in einer Schenke gegenüber dem französischen Markte. 15 Personen wurden getötet und eine ganze Anzahl verwundet. Anfangs glaubte man, daß Mitglieder der Mafia, des bekannten italienischen Geheimbundes, die Explosion angestiftet hätten. Diese Annahme erwies sich aber nicht als stichhaltig. Der Wirt hatte neben seiner Schenke auch einen Kramladen und in diesem befand sich ein Pulverfaß, welches aus unbekannter Ursache explodierte. Die Wirkung war furchtbar. Der Eigentümer, seine Frau und sein Kind, die in der Schenke befindlichen Gäste und alle in den beiden Häusern wohnenden Personen wurden getötet. Die Fahrer der Marktwagen wurden vom Bock heruntergeschleudert und die Buden in tausend Stücke zertrümmert.

— New-York, 5. April. Wie von Oklahoma telegraphisch gemeldet wird, haben auf der Rock Island Eisenbahn gestern fünf Räuber einen Zug in der Nähe von Dover, einem im Indianergebiet gelegenen Orte, angehalten. Der Beamte des Expreßwagens wurde ernstlich verwundet. Die Räuber versuchten den Geldschrank zu öffnen, da ihnen dies aber nicht gelang, so beraubten sie die Fahrgäste. Später machten sich mehrere Leute zu ihrer Verfolgung auf. In dem sich entspinnenden Kampfe wurde ein Mann getötet und mehrere andere verwundet.

Beim Abschied

eines 15jährigen Jünglings von seiner Mutter, welche in „Babylon" zurückbleiben muß.

Adieu, Du Mutter, treu und gut,
Geschieden nun von Dir!
„Sei wacker, fest und fasse Mut"
So ruft es laut in mir.
Denn als dies Antlitz mir entschwand,
Des Herz mich innig liebt,
Ein tiefer Schmerz sich mir entband,
Die heiße Träne blieb!

Blick auf und sieh des Herrn Natur,
Kannst Du denn wanken hier?
Auf jedem Tritt ist Gottes Spur,
Er liebt Dich für und für.
Dank Ihm, der heute Dich allein
Selbständig in die Welt
In seiner Heil'gen Lieb' Verein
Als Jüngling hingestellt.

O Mutter, ja ich seh Dich bald
Auf Erden sicher, dort
Wo Zions Luft und Friede wallt
An jenem Sammlungsort —
Kein Abschiedslied sei hier erdacht,
Denn Wiederseh'n erfüllt
Das Herz mit solcher Hoffnungsmacht,
Die jede Träne stillt.

Dort werden im verheiß'nen Land
Wir bald uns wiederschau'n,
Das edle, zarte Liebesband
Erneu'n im Gottvertrau'n;
Der kurzen Trennung bitt'rer Schmerz,
Wenn gleich 'ne Prüfung schwer,
Richt' unsern Geist mehr himmelwärts
Wo einst kein Scheiden mehr!

Richard T. Haag.

Todesanzeigen.

In Providence, Cache Co. Utah starb den 19. Februar 1895 Bruder Johannes Moser; er wurde geboren den 14. Juli 1818 in Sumiswald, Kt. Bern, Schweiz, und schloß sich der Kirche an den 17. Dezember 1882 und wanderte nach Zion aus im Jahre 1886. Er war ein treues Mitglied der Kirche bis an sein Lebensende.

In der Salzseestadt Utah starb den 12. März 1895 unsere Schwester Elisabeth Schneider. Sie wurde geboren 1829 in Wülflingen, Kt. Zürich, und getauft in die Kirche Jesu Christi den 6. Juni 1876 und wanderte 1878 mit ihrem Gatten und ihren Kindern nach Zion aus. Sie war stets ein thätiges Mitglied der Kirche und starb in vollem Glauben an eine herrliche Auferstehung.

Wir vernehmen die traurige Nachricht von Payson Utah, daß Johnie Schramm, ein Sohn von Karl E. Schramm, im Grand River, in der Nähe von Moab, während er mit einigen andern eine Herde Vieh über den Fluß treiben wollte, den 1. März 1895 dort ertrunken sei. Dieser junge Mann war erst 18 Jahre alt und bei jedermann sehr beliebt und geachtet. Wir versichern Bruder Karl E. Schramm, welcher vielen in dieser Mission bekannt ist und vor einigen Jahren eine Mission erfüllte, in dieser harten Prüfung unsere innigste Teilnahme. Auch ein Bruder von Johnie Schramm erfüllte eine treue Mission und kehrte erst letztes Jahr nach Hause zurück.

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.